

## Begründung

Lange Zeit hielt ich den Dienst bei der Bundeswehr für etwas Sinnvolles. Deshalb bewarb ich mich 1981 für die Offizierlaufbahn. Obwohl ich mich schon lange zu Christus bekenne, wurde mir erst kürzlich die Unvereinbarkeit des Wehrdienstes mit dem 5. Gebot und damit mit meinem christlichen Glauben deutlich.

Die militärische Aggression Israels im Libanon und die darauffolgende Massenmorde in den Palästinenserlagern an Frauen und Kindern machten mich unruher. Ich fragte mich zum erstenmal ob eine Konfliktlösung mit Gewalt sinnvoll sei. Der Film „Im Zeichen des Kreuzes“ schockte mich. Als ich mir vorstellte, ich wäre einer der Soldaten, die auf die verstrahlten Dorf-bewohner schießen müssten, konnte ich mir nur helfen, indem ich den Film als etwas sehr utopisch abtat. Als dann der Falklandkrieg gemacht wurde, und etliche Soldaten starben, konnte ich den Gedanken nicht mehr verdrängen, daß wenn ich Soldat wäre, ich irgendwann einen anderen, auch von Gott geschaffenen und gewollten Menschen, erschießen müsste, obwohl es im 5. Gebot heißt „Du sollst nicht töten“.

Wieso also habe ich ihn, einen von Gott geschaffenen Menschen getötet? Oder warum habe ich denn nicht meiner Nächstenliebe zu den Stadtbewohnern gehorcht? Hätte ich denn nicht durch mein Handeln sie vor dem qualvollen Bombentod bewahren können?

Soll ich Gott gehorchen, der sagt „Du sollst nicht töten.“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, oder soll ich im V-Fall tatächlich mit der Waffe in der Hand, auf Befehl eines Vorgesetzten Gottes Gebote brechen, indem ich andere Menschen erschiesse?

Wenn ich im Kriegsdienst das Umgehen mit der Waffe erlerne, werde ich auf Waffenanwendung vorbereitet. Dies ist gegen die Gebote meines Glaubens. Deshalb verweigere ich den Dienst mit der Waffe.

fehlenden Verteidigungsbereitschaft keine Freiheit verliert? Versuchen denn nicht auch die Abrechnungsbefürworter durch die Anrammung eines ungeheuren Vernichtungspotentials, die Freiheit unseres Volkes zu schützen? Kann dieses Verhalten wirklich durch das Wort Nächstenliebe entschuldigt werden, wenn es für den vermeintlichen Gegner ein Akt der Härte und der Überheblichkeit ist? Wie können denn dann überhaupt zwischenstaatliche Konflikte gelöst werden? Ich kann mir hier nur helfen, indem ich mich auf die Bergpredigt zurückberinne, in der Jesus Nachgiebigkeit und Feindesliebe predigt.

Der Gewissenskonflikt, in den ich hineingeriete, wenn ich Kriegsdienst ableiten würde, wird mir besonders deutlich, wenn ich mir vorstelle, ich würde, wie mein Bruder in der Luftabwehr eingereit. Sollte ich einen gegnerischen Bomber abschießen, den Piloten töten und so die Bewohner einer Stadt vor dem Tod bewahren? Oder sollte ich an dem Piloten christliche Nächstenliebe üben und deshalb eine ganze Stadt dem Tod überantworten?

Wie ich auch handeln würde, hinterher würde ich von meinem Gewissen gequält. Denn wahrnahm ich die Sicherheit, daß der Bomberpilot tatsächlich eine Stadt angreifen sollte?

und: „Liebet eure Feinde ... bittet für die, so euch verfolgen.“ (Matt. 5, 44), dann ist es heute für mich unmöglich, Kriege mit zu leiten. Denn wie kann ich meinen Nächsten lieben, wenn ich eine Waffe auf ihn richte? Wie kann ich meine Feinde lieben, wenn ich bereit bin, ihnen mit einer Waffe entgegenzutreten?

In der Bergpredigt zeigt mir die Bibel, wie ich Konflikte lösen kann. „Wenn einer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. und wenn jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei.“ (Matt. 5, 39-41)

Ich weiß, daß es Christen gibt, die sagen, daß das Gebot der Feindesliebe nur für sie selbst gelte, aber daß wenn sie für andere Menschen Verantwortung tragen, sie dann die Schutzbedürftigen aufgrund der christlichen Nächstenliebe notfalls mit Gewalt zu verteidigen hätten. Deshalb, so sagen sie müßten sich auch Staaten mit Gewalt verteidigen können. Ich verstehe diese Argumentation, aber ich kann ihr nicht zustimmen. Ist es wirklich Nächstenliebe, wenn viele taubende Menschen bei der gewalttätigen Verteidigung aus Nächstenliebe sterben müssen? Aber ist es denn Nächstenliebe, wenn unser Volk wegen der

bereit sein persönliche Nachteile in Kauf zu nehmen.“  
Ich war beeindruckt von seiner Haltung und  
begann zu überlegen, ob ich nicht auch den Kriegs-  
dienst verweigern müßte. Die durch die geplante  
Nachrüstung begonnene Friedensdiskussion gab mir  
dann den allerletzten Anstoß, den Antrag auf  
Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer zu  
stellen. Hierbei berufe ich mich auf Art. 4 Abs. 3  
des Grundgesetzes.

Für mich als Christ ist es getrost mit meinem  
Glauben unvereinbar den Dienst mit der Waffe  
zu tun. Denn Frieden mit Gott ist der Inbegriff  
meines Glaubens. Ich habe ihn nur dann, wenn  
ich der Frohmachenden Botschaft Gottes glaube.  
Glauben bedeutet für mich mehr als ein bloßes  
Für-Wahrhalten, es bedeutet für mich ein  
Annehmen der von Gott gewollten Welt.  
Glauben beinhaltet für mich außerdem Jesus  
nachzufolgen.

In der Bergpredigt sagt Jesus: „Selig sind  
die Friedfertigen denn sie werden Gottes Kinder  
heißen.“ (Matthäus 5, 9). Durch Friedfertigkeit  
folge ich also Jesus nach und kann so den Frieden  
mit Gott bewahren. Wie kann ich also den auf  
einen Krieg vorbereitenden Dienst mit der Waffe  
ableiten? Wenn Jesus sagt: „Du sollst Deinen  
Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matt. 22, 39.)

Als mein Bruder seinen Wehrdienst ableitete, merkte ich an dem was er erzählte, daß er aufs Töten vorbereitet wurde. Er sagte mir, daß sie beim Scharfschießen auf eine Menschenattrappe schießen und treffen mußten. Diese Tatsache erschreckte mich sehr. Dann diskutierte ich oft mit ihm über die Bundeswehr und den Wehrdienst. Er sieht den Wehrdienst als eine unangenehme Pflicht an. Er weiß auch, daß er im Verteidigungsfall als Soldat Waffen auf Menschen richten muß, dies bringt ihn aber im Gegensatz zu mir in keine Gewissensnot, denn er glaubt, daß es keinen Krieg geben wird.

Wenn ich mit Freunden über die Kriegsdienstverweigerung rede, so werde ich mit drei verschiedenen Haltungen konfrontiert. Wenige wollen den Wehrdienst freiwillig ableisten und einige sind sogar bereit sich zu verpflichten. Viele hoffen darauf, daß sie sich durch Zurückstellung um den Wehrdienst drücken können, oder daß sie untauglich sind. Etliche sind überzeugte Kriegsgegner, die deshalb den Kriegsdienst verweigern.

Ein anerkannter Kriegsdienstverweigerer sagte mir: „Wenn du gegen Krieg und Gewalt bist, dann mußt du konsequenter Weise den Kriegsdienst verweigern. Du mußt dann auch